

Judith Dellheim

## „Zeitenwende“ wenden!

Mit ihrem brutalen Überfall auf die Ukraine wollten Putin und Co. erwirken, dass die russischen Sicherheitsinteressen akzeptiert werden, die internationale Rolle Russlands einschließlich der angegliederten Krim und „Freien Donbass-Republiken“ wächst. Dass Krieg keine Probleme löst, konnten sie wissen, auch, dass die realen gesellschaftspolitischen und militärischen Kräfteverhältnisse gegen einen siegreichen kurzen Krieg sprachen. Menschen sterben, leiden, fliehen, soziale, ökologische, globale Probleme wachsen forciert. Dieser Krieg und der im öffentlichen Bewusstsein eher marginalisierte grausame Jemen-Krieg verstärken wie alle anderen Kriege die Blockaden für eine seit vielen Jahrzehnten überfällige „Zeitenwende“ – hin zu gerechten, solidarischen und nachhaltigen Problemlösungen<sup>1</sup>. Die, gemessen an den menschheitlichen Existenzproblemen, völlig unzulänglichen großen UN-Vereinbarungen 2015 – das Pariser Klimaabkommen und die globalen Nachhaltigkeitszielen 2030 – funktionieren nicht. Die Gefahren eines Klimakollapses und von Barbarei wachsen dramatisch, ihre Ursachen werden mit Russlands Überfall auf seinen Nachbarn bestärkt.

Die imperiale Politik der führenden russischen Eliten bzw. Oligarchie geht wesentlich zurück auf die Geschichte der russischen und sowjetischen Industrialisierung, die insbesondere eine spezifische organische Verbindung zwischen Russland und der Ukraine hervorgebracht hat. Von der Entwicklung dieser Verbindung hängen die Möglichkeiten für eine sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung in beiden Ländern, in Europa und in der Welt ab. Das war und ist auch jenen Akteuren bewusst, die diese Verbindung zerstören wollen. Deren Industriemodell ist vom Wesen her kaum vom russischen verschieden und bringt ebenfalls Imperialität<sup>2</sup> hervor. Die Oligarchien in Russland, dem mit etwa 17 Millionen Quadratkilometern flächenmäßig größten Staat der Welt und fast 145 Millionen Menschen, in den USA und deren wichtigsten Partnerstaaten bzw. der EU sind die Hauptakteure des gegenwärtigen „Weltordnungskrieges“ mit der „Ukraine als Schlachtfeld“<sup>3</sup>.

### *Zum Industrie- und Wirtschaftsmodell der globalen Militärmacht UdSSR*

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts waren in Russland mittels ausländischen Kapitals wenige große Industriezentren entstanden. Um 1900 war etwa die Hälfte der russischen Schwerindustrie in ausländischem Besitz und Russland der weltweit viertgrößte Stahlproduzent und der zweitgrößte Erdöllieferant. Das neue Eisenbahnsystem ermöglichte Transporte in die entfernten Landesteile und begünstigte die Entwicklung von Industrieprojekten sowie von Infrastruktur für neue Ansiedlungen und militärische Eroberungen. Um 1900 kaufte der Staat fast zwei Drittel der gesamten metallurgischen Produktion auf, kontrollierte bald ca. 70 % der Eisenbahnen und besaß riesige Ländereien, Wälder, Schächte und Minen. Gegen 1913 verfügte Russland über das fünftgrößte

<sup>1</sup> Rudi Kurz und Joachim Spangenberg, Zeitenwende: Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert, [Zeitenwende: Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert | oekom verlag](#)

<sup>2</sup> Rainer Rilling, Imperialität. US-amerikanische Diskurse seit 9/11, [https://www.rainer-rilling.de/blog/wp-content/uploads/Texte\\_39-Sch%C3%B6ne-neue-Demokratie-Imperialit%C3%A4t.pdf](https://www.rainer-rilling.de/blog/wp-content/uploads/Texte_39-Sch%C3%B6ne-neue-Demokratie-Imperialit%C3%A4t.pdf)

<sup>3</sup> Nach Wolfgang Kastrop, Die Ukraine als Schlachtfeld in einem Weltordnungskrieg, kultuRRevolution, DISS-Journal, Sonderheft für eine andere Zeitenwende, Hattingen-Duisburg, Juli 2022 S. 6-11.

Industriepotenzial in der Welt <sup>4</sup>, aber 1917 gehörten nur etwa sieben Prozent der Bevölkerung zum Industrieproletariat. Die sowjetische Industrialisierung folgte dem Prinzip weitgehender Konzentration und Zentralisierung der Ressourcen und Produktion in Großprojekten. In 2000 staatlichen Industriebetrieben der Sowjetunion – das waren nicht einmal 5 % der über 15 Republiken ungleich verteilten Unternehmen – waren zum Ende der UdSSR ca. 80 % des Industriepotenzials konzentriert. Etwa 80 % betrug der Anteil der Monopolproduktion im Maschinenbau. In Wertkategorien gemessen, waren in 600 Industrieunternehmen 40 % der gesamten sowjetischen Betriebsfonds stationiert <sup>5</sup>. Die UdSSR dominierte und sicherte – insbesondere über eine letztendlich innovationshemmende internationale Arbeitsteilung und den Warschauer Pakt – das sog. „sozialistische Lager“, wofür wiederum ihre Rohstoffe, Energieträger, Stahl bzw. ihre hochzentralisierte und -konzentrierte Industrie hochrelevant waren. Der Militärisch-Industrielle Komplex (MIK) machte mindestens 20 % des Nationaleinkommens aus.

Die Tätigkeit der staatlichen Industriebetriebe wie die Wirtschaftsführung der UdSSR beruhten auf den Staatsplänen für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung, die die zentrale Leitung mit den Unternehmen, Vereinigungen (Kombinate) und anderen Organisationen verbinden sollten. Der Ministerrat der UdSSR, zu dem die zentrale staatliche Planungsbehörde Gosplan gehörte, erarbeitete die Staatspläne und den Staatshaushalt der UdSSR. Der Oberste Sowjet der UdSSR bestimmte die Haushalte der Unionsrepubliken in Form von Globalsummen. Der Oberste Sowjet der jeweiligen Sowjetrepublik legte die Gebietshaushalte fest. Nach Planbeschluss durch den Obersten Sowjet der UdSSR ergriff der Ministerrat Maßnahmen, um die staatlichen Wirtschaftspläne und den Haushaltsplan umzusetzen. In ihm waren insbesondere die Unionsrepubliken vertreten.

Da dieses System mit seinen ökonomisch falschen Maßstäben und Kennziffern selbst bei völlig uneigennützigem Engagement aller Beteiligten einen reibungslosen Arbeits-, Produktions- und Reproduktionsprozess der Betriebe nicht realisieren konnte, waren die auf den verschiedenen Ebenen Leitenden motiviert, parallele informelle Beziehungen zu entwickeln<sup>6</sup>. In den staatlichen Zweig- und Territorialorganen, im offiziellen Finanzsystem und den Unternehmen agierten aber auch Personen, die über ihre Netzwerke Warendefizite zur privaten Bereicherung nutzten. Hinzu kam, dass die aus Warenmangel oder Freude in der Freizeit betriebene Einzel- und Familienwirtschaft ebenfalls mit informeller Ökonomie und Kriminalität verknüpft bzw. konfrontiert war. Das galt erst recht für die Russische Sowjetische Föderative Sozialistische Republik (RSFSR) mit ihren zum Ende der UdSSR 147,7 Millionen Menschen und die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik (USSR) mit 51,8 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Beide generierten 1990 gemeinsam fast 80 % des sowjetischen Gesamtprodukts: die RSFSR 60,3 % und die USSR 17,8 %. Bezogen auf das gesellschaftliche Gesamtprodukt betrugen die Differenzen zwischen der Pro-Kopf-Produktion und der Pro-Kopf-Konsumtion 5,7 Tsd. \$ für die RSFSR und -0,9 Tsd. \$ für die USSR<sup>7</sup>, die also über den Staatshaushalt der UdSSR subventioniert wurde.

Die Wirtschaftsstrukturen der UdSSR und der russischen Republik waren von Disproportionen geprägt und 1990 waren die Grundfonds wesentlich verschlissen.

---

<sup>4</sup> [Russische Industrialisierung \(alphahistory.com\)](http://alphahistory.com)

<sup>5</sup> N. Wassiljewa, Probleme der Entstaatlichung von Unternehmen in der UdSSR, Bericht des BIOST Nr. 41/1991, S. 1 und 10.

<sup>6</sup> David Stark, Nicht nach Design: Rekombiniertes Eigentum im osteuropäischen Kapitalismus, PROKLA 94, 1/1994, S.129.

<sup>7</sup> <https://www.kp.ru/daily/26571.7/3586720/>; [Экономика СССР — Википедия \(wikipedia.org\)](http://Экономика СССР — Википедия (wikipedia.org)); <https://aspektcenter.ru/>

Insbesondere seit Mitte der 1970iger Jahre bis zum Beginn der Perestroika 1986 waren die Verteidigungsausgaben schneller als das Nationaleinkommen gewachsen. Enorme Belastungen für die sowjetische Wirtschaft rührten von der militärischen, wirtschaftlichen und ideologischen "Unterstützung" (erhofft) genehmer Akteure im Ausland her. Seit Ende des 2. Weltkrieges beteiligte sich die UdSSR an bewaffneten Konflikten und Kriegen in mehr als 15 Ländern<sup>8</sup>. Der sowjetische MIK war wichtiger Waffenlieferant in die „Dritte Welt“ und exportierte Anfang der 1980er Jahre 25 % der im Lande produzierten Rüstungsgüter. In den 1970er Jahren produzierten die Hightech-Industrien hauptsächlich für das Militär. Ein Drittel aller Beschäftigten in der mineralischen und verarbeitenden Industrie arbeitete direkt für die Verteidigung. Um für diese Technik und Technologien importieren zu können, wurden immer mehr Erzeugnisse der extraktiven Industrie exportiert. Aber auf Grund der Geheimhaltung und uneffektiven Wirtschaftsführung konnte die sowjetische Volkswirtschaft nur wenig an den Fortschritten in der Militärtechnik/-technologie partizipieren<sup>9</sup>.

#### *Zum Stellenwert der Ukrainischen Sowjetrepublik für die Wirtschafts- und Militärmacht UdSSR*

Die USSR produzierte etwa 40 % des sowjetischen Stahls, über die Hälfte des Eisenerzes und Roheisens und mehr als ein Drittel der Kohle der UdSSR. Die größten Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie der UdSSR standen auf ukrainischen Boden. Die Republik lieferte etwa die Hälfte der Hütten-, Stahl- und Walzwerkausrüstungen, der Ausrüstungen für die Kohleförderung der UdSSR. Ihre Maschinenbaubetriebe belieferten andere Republiken mit großen metallurgischen Ausrüstungen, Turbinen, Generatoren, Lokomotiven, Autos, Schiffen, Flugzeugen, Landmaschinen, Computern u.a.. Darüber hinaus stellte sie die Hälfte der sowjetischen Bagger, Mähdrescher, Traktoren und fast alle Diesellokomotiven her. Eine großdimensionale chemische Industrie wurde aufgebaut. Die Ukraine erzeugte aber auch ein Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Produktion der Sowjetunion, ein Drittel ihres Obstes und verfügte über ca. ein Viertel ihres Nutztierbestandes. Der größte Teil des ukrainischen Warenaustauschs erfolgte mit der RSFSR, drei Viertel des gesamten Frachtumschlags mit den Sowjetrepubliken.<sup>10</sup>

17 % des MIK der UdSSR (etwa 2.000 Unternehmen und Organisationen mit über 700.000 Beschäftigten) befanden sich auf dem Gebiet der Ukraine<sup>11</sup>, z. B. die hochwichtigen Standorte für die Produktion von Panzern bzw. Panzerfahrzeugen und von Nuklearwaffen<sup>12</sup>. 1990 war die viertgrößte Armee der Welt auf dem Gebiet der USSR<sup>13</sup> stationiert. Dazu gehörte der größte Teil der Schwarzmeerflotte mit dem Marinehauptstützpunkt Sewastopol auf der Krim und neun Basen, davon vier auf der Krim<sup>14</sup>.

<sup>8</sup> [Военно-промышленный комплекс в экономике СССР в годы холодной войны | Back in the USSR \(maxpark.com\)](https://maxpark.com)

<sup>9</sup> [История и культура | VK](#)

<sup>10</sup> Денис Андреевич Дегтерев, Константин Петрович Курылев, Роль и место Украины в СССР: завышенное социально-экономическое и переоцененное политическое влияние (часть 1), Постсоветские исследования. Т. 1. № 6 (2018), 522-523.

<sup>11</sup> [Военно-промышленный комплекс Украины — Википедия \(wikipedia.org\)](https://wikipedia.org)

<sup>12</sup> [Военно-промышленный комплекс СССР — Википедия \(wikipedia.org\)](https://wikipedia.org)

<sup>13</sup> [Вооружённые силы Украины — Википедия \(wikipedia.org\)](https://wikipedia.org)

<sup>14</sup> [Черноморский флот ВМФ России — Википедия \(wikipedia.org\)](https://wikipedia.org)

### *Postsowjetische Entwicklung auf verrottetem russischem Terrain*

Auf Grund ihrer Wirtschaftsentwicklung waren die Außenhandelsbeziehungen der UdSSR eher einem Entwicklungsland ähnlich: Die Exporte waren zu 46,5 % Energieträger und Elektroenergie, 8,5% Erze und Metalle, 3,5% Erzeugnisse der Chemie, 15,5%, Maschinen, Ausrüstungen und Transportmittel, 22,8% sonstige Waren (einschließlich Waffen). Die Importe bestanden zu 41,4% aus Maschinen, Ausrüstungen und Fahrzeugen, zu 29 % aus Industrieerzeugnissen und Lebensmittel, zu 8% aus Erzen und Metallen, zu 9% aus chemischen Erzeugnissen, Kraftstoffen und Elektroenergie, zu 11% aus sonstigen Erzeugnissen<sup>15</sup>. Das wirtschaftspolitische/wirtschaftliche System der UdSSR brach zusammen als auf Grund der Dynamik gewachsener gesellschaftlicher Widersprüche kein Interessenausgleich zwischen relevanten Akteuren mehr möglich war. Das gipfelte in der Weigerung verschiedener Sowjetrepubliken, Einnahmen des Staatshaushaltes der UdSSR zu generieren bzw. an „Moskau abzuführen“. Entscheidend aber war der Bruch der Ukraine mit der Union und deren Herz, der RSFSR. Beide Staaten trennt seit 1991 eine 1925,8 km lange Grenze. Nach der vereinbarten Teilung der Schwarzmeerflotte und der Überführung von militärischem Potenzial nach Russland, verblieben in der Ukraine Infrastruktureinrichtungen, die sowohl für das Funktionieren der vormaligen Sowjetrepublik als auch der UdSSR mit ihrem Kern RSFSR errichtet wurden und insbesondere den Beziehungen zwischen beiden Republiken dienten. Diese Infrastruktur wurde durch die im ganzen Land und insbesondere in der RSFSR erbrachten Arbeitsleistungen geschaffen.

Die wirtschaftlichen und informellen Verflechtungen erklären, dass wer seit 1991 in Russland und der Ukraine wirtschaftlichen Erfolg haben wollte, vielfach seine Partner im jeweils anderen Staat brauchte. Die in Russland und der Ukraine Erfolgreichsten wurden zu Oligarchen, zu Superreichen mit auf enorme Ressourcen gestütztem hochrelevanten Einfluss auf das gesellschaftliche Leben in konkreten Territorien und Branchen. Sie haben vielfach während der Privatisierung von Staatsunternehmen die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen und lukrative Produktion herausgekauft. Aber die aus den Ruinen der Sowjetunion hervorgegangenen Oligarchen, die von Beginn an Partner in den Verwaltungen, in politischen Organisationen, in den Sicherheits- und Rechtsorganen hatten, vielfach eigene Medien schufen, Bildungs- und Kultureinrichtungen finanzierten, konnten und wollten nicht mehr oder weniger ineffektive, aus ihren ökonomischen Geflechten gerissene staatliche Riesenunternehmen kaufen. Die Vereinbarung und Umsetzung der von den internationalen Finanzinstituten verordneten Schock-Therapien ruinierten das öffentliche Leben, die soziale Reproduktion und die Wirtschaft sowohl in Russland als auch in der Ukraine. Expandierende Armut erfasste große Teile der Gesellschaften. Die Kooperation mit den Oligarchen wurde zum gesellschaftlichen Reproduktionserfordernis, was den westlichen Kreditgebern nicht recht gefiel. Sie wollten die Bedingungen dafür erwirken, dass Unternehmen mit Headquarter im Westen maximal profitable Kapitaltalverwertungsbedingungen vorfinden. Darüber hinaus zielten sie und ihre politischen

---

<sup>15</sup> [1980-е годы в экономике СССР — Википедия \(wikipedia.org\)](https://de.wikipedia.org/wiki/1980-е_годы_в_экономике_СССР)

Partner auf genehme UdSSR-Nachfolgestaaten, vor allem in Gestalt Russlands und der Ukraine.

Das militärische Agieren der USA und ihrer Verbündeten im 2. Golfkrieg (1991), im Jugoslawienkrieg (1999), Zbigniew Brzeziński's „The Grand Chessboard: American Primacy and Its Geostrategic Imperatives (1997)“ und die NATO-Aktivitäten, insbesondere in Mittel- und Osteuropa, machten den politischen und militärischen Eliten Russlands unmissverständlich klar, dass die im Westen Herrschenden ihr Land ökonomisch und militärisch kontrollieren wollen. Russland sollte nach Möglichkeit lediglich als „lockere Konföderation“<sup>16</sup> fortbestehen. Insbesondere dafür sollten die Beziehungen zur Ukraine demontiert und die Ukraine westlich werden<sup>17</sup>. Das bestärkte Moskauer Engagement zur Stärkung ökonomischer und sicherheitspolitischer Resilienz, was sich nicht zuletzt im erneuten quantitativen und qualitativen Wachstum des staatlichen Sektors ausdrückt. Der staatliche Gesamtanteil am Bruttoinlandsprodukt stieg von 39,6 % im Jahre 2006 auf über 46 % im Jahre 2016<sup>18</sup>.

Im MIK erfolgt die wissenschaftlich-technische Produktion zu 72% in staatlichen Betrieben. Er liefert im Vergleich zur übrigen Wirtschaft Waren von weitaus höherer Qualität. Die Verteidigungseinrichtungen sind großdimensional; mit besonderen Infrastrukturen verbunden und vielfach Ausgangspunkte für spezifische Urbanisierung, die zum einen die Entwicklung konkreter Wirtschaftsbereiche (Grundstoffe und Energie, Verkehr, Kommunikation, Gesundheitsindustrie usw.) bedingt. Zum anderen ist ihre Funktionsweise ein Faktor für die Aufrechterhaltung der sozio-politischen Stabilität des Landes. Auf die Unternehmen und Organisationen des Verteidigungssektors entfällt wertmäßig fast ein Drittel der Entwicklung und Produktion im Maschinenbau und mehr als ein Drittel der Ausfuhren von Maschinen und Ausrüstungen. 2016 betrug Russlands Anteil an den globalen Rüstungsmärkten 25%. Traditionell sind China, Indien und Ägypten die größten militärischen Außenhandelspartner<sup>19</sup>. Der größte Teil des Industriepotenzials in der russischen Verteidigungswirtschaft dient der Luft- und Raumfahrt sowie der Raketenindustrie. 2007 hatte Russland 25 Militärbasen im Ausland<sup>20</sup>, gegenwärtig verfügt das Land über etwa 20 Basen in neun Ländern, wobei die besetzten ukrainischen Gebiete nicht mitgezählt sind. Es handelt sich um Georgien – das einverleibte Abchasien –, Armenien, Weißrussland, Kasachstan, Tadschikistan, Kirgisistan, Transnistrien, Vietnam, Syrien<sup>21</sup>.

---

<sup>16</sup> Zbigniew Brzezinski, Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft, Frankfurt am Main, 2001, S. 288-89.

<sup>17</sup> Aus ebenda: „Die Ukraine, ein neuer und wichtiger Raum auf dem eurasischen Schachbrett, ist ein geopolitischer Dreh- und Angelpunkt, weil ihre bloße Existenz als unabhängiger Staat zur Umwandlung Russlands beiträgt. Ohne die Ukraine ist Russland kein eurasisches Reich mehr ... Wenn Moskau allerdings die Herrschaft über die Ukraine mit ... dem Zugang zum Schwarzen Meer wiedergewinnen sollte, erlangte Russland automatisch die Mittel, ein mächtiges Europa und Asien umspannendes Reich zu werden.“ (74-75); siehe zu EU u.a. Entschließungsantrag des Europäischen Parlaments zur Ukraine, B6-0202/2004.

<sup>18</sup> [Теневая экономика России: что это, статистика по Росстат \(rosinfostat.ru\)](http://rosinfostat.ru)

<sup>19</sup> [Оборонно-промышленный комплекс России — Википедия \(wikipedia.org\)](http://wikipedia.org)

<sup>20</sup> [Российские военные объекты за рубежом | Основы военной службы. Часть 1 \(xn---7sbbfb7a7aej.xn--p1ai\)](http://xn---7sbbfb7a7aej.xn--p1ai)

<sup>21</sup> [Милитärstützpunkt Russische Militärstützpunkte im Ausland - Politik 2022 \(public-welfare.com\)](http://public-welfare.com)

Die russische Regierung ist mit dem Erfordernis konfrontiert, ein riesiges Territorium zu verteidigen, das zu großen Teilen umgeben ist von instabilen, unfreundlichen und feindlichen Nachbarn, mit denen man oftmals ökonomisch so eng verwoben war, dass die Abtrennung noch immer wirtschaftlich empfindlich wirkt. Das befördert von Neuem Tendenzen zu imperialer Politik. Hinzu kommt, dass der Schutz aller Russinnen und Russen zum Staatsverständnis und den Erwartungen der Wählerin und Wähler gehört. Heute leben ca. 12 Millionen Russinnen und Russen in den UdSSR-Nachfolgestaaten sowie in den international weitgehend nicht anerkannten staatlichen Gebilden Transnistrien und den „Volksrepubliken“ im Donbass. In Estland sind noch immer über 66,5 Tausend und in Lettland fast 250 Tausend Russinnen und Russen staatenlos<sup>22</sup>.

### *Grundsätzliches und Imperiales*

Drei Bemerkungen sollen die Zusammenhänge zwischen Vergesellschaftungsprozessen, Industrialisierungsmodell, Scheitern der UdSSR, Zeitenwende globaler Entwicklung und Zuspitzung der globalen Probleme verdeutlichen:

1. Der Fortschritt der Vergesellschaftung ist verknüpft mit neuen Arbeitsmitteln, Technologien, Innovationen in der Arbeitsorganisation, Produktivitätssteigerung, expandierenden Märkten, ökonomischer und militärischer Eroberung, Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen. Er bringt im Zusammenspiel mit Herrschafts- und Eigentumsverhältnissen wachsende Infrastruktur- und Militärprojekte hervor, bewirkt tendenziell zunehmende Kapitalminima für konkrete Unternehmungen und die Dynamik von dominierenden Unternehmenstypen – sowohl bezüglich der Technologie, Arbeitsorganisation und Dimension als auch der Rechtsform: Erste Aktiengesellschaften zur Mobilisierung von Kapital für koloniale Eroberung und Kolonialismus, Handelsgesellschaften; das Aufblühen von Manufakturen; wachsende Fabriken als Einzelunternehmen; wachsende Fabriken in wachsenden Zusammenschlüssen und wachsende moderne Kapitalgesellschaften. Die fortschreitende Vergesellschaftung erfolgt im Wechselspiel von Konzentration, Zentralisation und Abspaltung von Kapital, von zentralen und dezentralen technischen und ökonomischen Prozessen, von Kapitalvernichtung und Kapitalverwertung, wobei sich die Stoff- und Energieumsätze, der Verbrauch der Natur, die disziplinierenden und ausbeuterischen Praktiken dramatisch fortentwickeln.

Der sowjetische Staat und seine Partnerstaaten sind aus dieser Vergesellschaftungs- und Industrielogik nie ausgebrochen, aber haben für ihr Funktionieren erforderliche Proportionen missachtet, Markt- und Reproduktionsgesetze ignoriert, über Bürokratisierung, Informalisierung, Sozialpolitik und Repression Gesellschaft zusammengehalten – sie waren nicht sozialistisch, haben ihre sozialistischen Kritikerinnen und Kritiker brutal verfolgt, aber sie haben Eliten der internationalen Kapitalakkumulation, kapitalistischen Oligarchien, imperialen Mächten Ressourcen, Märkte, Räume, „Sicherheitsgarantien“ entzogen und vorenthalten. Hätten die Sowjetunion und ihre „Bruderstaaten“ ein sozialistisches Gesellschafts-, Industrie-

---

<sup>22</sup> [Russien – Wikipedia, Русские — Википедия \(wikipedia.org\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Russland)

und Wirtschaftsmodell angestrebt, hätten sie zumindest drei miteinander verbundene Fragen klären müssen:

- Wie kollektives Handeln der Beschäftigten in den Unternehmen und Institutionen effektiv organisiert werden kann, um die sozialen und ökologischen Kosten im gesellschaftlichen Wirtschaftsleben zu minimieren und so auf die Ökonomie einzuwirken, dass einer Gesellschaft der Freien und Gleichen nähergekommen wird;
  - wie eine Vergesellschaftungs- und Produktionsweise und so auch ein neuer Typ von Industrie und Wirtschaft aussehen und realisiert werden könnten, um die Bedürfnisbefriedigung und Partizipation der Beschäftigten, Verbraucherinnen und Verbraucher an wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Entscheidungen zu maximieren, aber die Energie- und Stoffumsätze, die Verschmutzung der Luft, des Wassers und der Böden, die Beanspruchung der Ökosysteme zu minimieren;
  - Wie kann ein breiter kollektiver Suchprozess realisiert werden kann, der zunehmend an Attraktivität gewinnt, politische Stabilität und Verteidigungsfähigkeit stärkt.<sup>23</sup> Der Erfolg hätte wesentlich in den Händen der „Klassenbrüder im Westen“ gelegen, die gefordert waren, Hetze, Boykott, militärische Bedrohung gegen den Osten wirksam zu bekämpfen.
2. Die Versuche in den 1960iger bis Anfang der 1970iger Jahre, die sozialistische Bewegung zu erneuern, scheiterten insbesondere an der brutalen Gewalt einerseits der stalinistischen Kräfte und andererseits der in den USA Herrschenden und ihrer Bündnispartner: Das betraf
- a) die Unmöglichkeit einer eigenständigen alternativen Gesellschaftsentwicklung in Kuba, wo die revolutionären Akteure seitens der USA sofort vor die Frage gestellt wurden: Tod oder sowjetischer Beistand und daher eine diesen Beistand „verdienende“ Entwicklung<sup>24</sup> ;
  - b) die Bestrebungen, bürgerliche Freiheiten, effektive sozialistische Wirtschaftspolitik und die Herausbildung einer neuen Kultur, die selbstbestimmtes Denken und Handeln, Kreativität, Solidarität und Internationalismus befördert, zu verbinden. In diesem Kontext ging es um ein Gesellschafts-, Industrie- und Wirtschaftsmodell, das die o.g. drei Fragen klärt;
  - c) den wesentlich vom CIA inszenierten Sturz der Allende-Regierung in Chile, womit eine mögliche gesellschaftliche Alternative blutig verhindert wurde<sup>25</sup>.
- b) und c) fielen in eine global hochdramatische Zeit: Die USA stürzten nach dem verlorenen Krieg in Vietnam in eine tiefe Gesellschaftskrise, die mit ebenfalls tiefgehenden Wirtschafts-, Finanz- und Haushaltskrisen einherging. Die OPEC-Staaten demonstrierten mit ihrer Erdölmengenförderungs- und Preispolitik, dass die kolonial

<sup>23</sup> Judith Dellheim (2022): Was kann heute Beschäftigung mit DDR-Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspolitik der 1960iger Jahre bringen? Einige Reflektionen, in: Stefan Bollinger (Hrsg.), Die DDR in der gesamtdeutschen Geschichte. Vertane Chance – Sackgasse – Nachwirkungen, Zwischen Revolution und Kapitulation, Forum Perspektiven der Geschichte, Bd. 6, Neuruppin, 109-129.

<sup>24</sup> U.a. [ZeitZeichen - 22. Oktober 1962: John F. Kennedy kündigt Kuba-Blockade an - ZeitZeichen - Sendungen - WDR 5 - Radio - WDR](#)

<sup>25</sup> Harald Neuber (2016) Wie Henry Kissinger den Putsch in Chile vorbereitet hat, <https://www.heise.de/tp/features/Wie-Henry-Kissinger-den-Putsch-in-Chile-vorbereitet-hat-4958988.html>

geprägte Politik und internationale Arbeitsteilung der USA und ihrer Verbündeten nicht mehr zuverlässig funktionierten. Die Demokratisierungsbewegungen im Westen forderten die dort Regierenden zu Reformschritten heraus. Der Club of Rome stellte klar, dass weiteres globales Wirtschaftswachstum die natürliche Tragfähigkeit der Erde gefährdet. Mit der Produktion von Minichips und dem Einzug der Mikroelektronik in die Wirtschaft der USA und der global führenden Industrieländer wurde die traditionelle Betriebsweise umgewälzt, verschwammen zunehmend die Grenzen zwischen zivilen und militärischen Technologien. Während die ökologische Problematik weitgehend marginalisiert blieb, wurden verschiedene Demokratisierungsbestrebungen und Wirtschaftskrisen neoliberal beantwortet: Liberalisierung, Kommerzialisierung, Privatisierung, Finanzialisierung, selektive Entgrenzung betrieblicher Prozesse, Einschränkung insbesondere kollektiver sozialer Rechte, Steigerung der Mehrwertproduktion und massive Umverteilung von Einkommen – das Zusammenspiel von primärer Ausbeutung (Produktion und Aneignung von Mehrwert) und sekundärer Ausbeutung (Umverteilung von Einkommen, Vermögen, Eigentum) wurde dynamisiert, intensiviert fortentwickelt – relevant über Akteure an den sich verselbständigenden Finanzmärkten. Ausländische Direktinvestitionen expandierten, wuchsen schneller als die Außenhandelsumsätze. Dabei wuchs zugleich das weltwirtschaftliche Gewicht der transnationalen Konzerne und Finanzfonds. Gegenüber den ehemaligen Kolonien wurde eine Handels- und Entwicklungshilfe-Politik zum eigenen Vorteil vervollkommenet<sup>26</sup>. Bei fortschreitender Vereinzelung in der Gesellschaft wuchsen das Konsumangebot und die Attraktivität einer Kultur und eines Lebensstiles, die einem bedeutenden Teil der Gesellschaft individuelle Vorteile versprachen. Die Einführung der neoliberalen Art und Weise gesellschaftlicher Entwicklung war die eigentliche Zeitenwende. Sie ging einher mit einer Embargo-Politik für Hochtechnologien, mit Währungskursmanipulationen gegen die Ostblock-Staaten bei gleichzeitiger differenzierter Öffnung gegenüber einzelnen Ländern und neuen Runden im Wettrüsten. Letztendlich kollabierte das sowjetische Gesellschafts-, Wirtschafts- und Industriemodell, das international weder attraktiv noch konkurrenzfähig war.

3. Zum Ende der Sowjetunion waren die natürlichen Lebensbedingungen bereits global übernutzt. Die wiederum neoliberale Antwort der global Herrschenden auf den Zusammenbruch des sowjetischen Modells, gesellschaftliche Probleme in anderen Teilen der Welt, in den USA und den Staaten ihrer Verbündeten haben sozial und ökologisch zerstörerische Entwicklungen weitergetrieben. Ihre Träger gewannen Einfluss im postsowjetischen Raum, diktierten dort Entwicklungen, und forcierten die Kämpfe um diesen Raum, in dem Russland imperial agiert. Die Konflikte und Kriege in den globalen Weltregionen nahmen zu. Grenzen und internationales Recht werden verletzt, nicht erst zuletzt durch die USA und ihre Verbündeten. Die enormen

---

<sup>26</sup> Michel Chossudovsky, Andrew Gavin, Marshall, The Global Economic Crisis. The Great Depression of the XXI century, Montreal Quebec 2010; Eric Hobsbawn, Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München/Wien, 1995.



Waffenpotenziale wachsen weiter und mit ihnen Unberechenbarkeit. Alte und neue politische und religiöse Fundamentalisten ringen um gesellschaftliche Kontrolle. Neue Technologien verändern gravierend den individuellen und gesellschaftlichen Alltag, werden breit zur Überwachung der Gesellschaft und Militarisierung eingesetzt<sup>27</sup>.

China wurde zu einem mächtigen ökonomischen Konkurrenten der USA, wird von diesen und ihren Partnern zum Rivalen und systemischen Konkurrenten erklärt und in seiner Entwicklung behindert. Das mächtige Land reagiert teilweise imperial. In großen Teilen der Welt werden Geschlechterbeziehungen, kulturelle Normen und Werte umgewälzt. Hierarchien nach ethnischen Kriterien werden angegriffen, verändert und oft brutal bekräftigt. Flucht und Migration erlangen eine neue Qualität, bewirken spezifische demographische Herausforderungen, auch und insbesondere in Ländern mit schneller Alterung ihrer Bürgerinnen und Bürger<sup>28</sup>. Globale Krisen häufen sich, globale Probleme bleiben ungelöst und wachsen, vor allem weil die global Herrschenden imperiale Weltordnungskämpfe organisieren und dabei ihr Industrie- und Akkumulationsmodell reproduzieren.

### *Oligarchien und „Ukraine-Krieg“*

Unter jenen, gegen die die global Herrschenden kämpfen, sind Staaten mit Oligarchien, die ein analoges sozial und ökologisch zerstörerisches Industrie- und Akkumulationsmodell betreiben, allerdings mit spezifischen Instrumentenkombinationen. Diese haben zu tun mit der konkreten Verfasstheit der Akteure, der geographischen Besonderheit ihrer Länder, ihrer Kultur und dem Stellenwert der bürgerlichen Freiheiten. Aber immer agieren Oligarchien: Gemeinschaften zur Verwertung von hochkonzentriertem und hochzentralisiertem Kapital – mittels primärer und sekundärer Ausbeutung. Kapitaleigentümer lassen Manager agieren, aber zur Verwertung ihres Kapitals werden weitere institutionelle Partner gebraucht: Partner im Staat, in der Politik, im Recht, in der Wissenschaft, Kultur und in den Medien, in den „Sicherheitsorganen“/im Militär, in der Buchhaltung, Beratung und im Lobbyismus. Das Gemeinschaftskapital, das keineswegs Konkurrenz zwischen den Kapitaleigentümern in der Gemeinschaft ausschließt, ist historisch entstanden und hat sich weiterentwickelt über besondere Großprojekte, an denen eine kritische Masse von Kapitaleigentümern interessiert war – insbesondere für Eroberungen bzw. für die Verteidigung und Sicherheit, für die Versorgung der Wirtschaft mit Energie, Grundstoffen, Materialien und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, mit Transportmitteln/-leistungen, Bedingungen zur Nutzung von Hochtechnologien und Finanzen/Finanzdienstleistungen. Die Aufzählung verweist auf wechselseitige Verflechtungen. Die Oligarchien bestimmen die Produktions- und Wirtschaftsstrukturen, die gesellschaftliche Lebensweise<sup>29</sup> mit verheerenden sozialen,

---

<sup>27</sup> Claude Serfati, Frankreichs militärischer Machthebel und die «europäische Verteidigung», in: Ingar Solty, Claude Serfati, Judith Dellheim, Sicherheitspolitik contra Sicherheit. Zur Symbiose von Rüstung und Industrie in der Europäischen Union, Berlin, S. 57, 90, 107.

<sup>28</sup> Lutz Brangsch, Die EU und ihre Nachbarn, in: transform! Jahrbuch 2015, Vereintes Europa, Geteiltes Europa, deutsche Ausgabe, Hamburg, 2015, S. 137-139

<sup>29</sup> Judith Dellheim, u. a. in Judith Dellheim, Michael Brie (Hrsg), Nulltarif. Luxus des Öffentlichen im Verkehr: Widersprüchlicher Fortschritt einer Idee im ÖPNV, Hamburg, 2020, S. 25-40.

ökologischen und globalen Auswirkungen. Sie tun dies, weil es ihnen nutzt und sie es können, aber sie sind seit mehr als 100 Jahren für die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte überflüssig.

Im Ukraine-Krieg als Weltordnungskrieg kämpfen letztendlich Oligarchien mit Sitz in konkreten Staaten gegeneinander. Dass die Sicherheitsinteressen der russischen Kapitaloligarchien, des russischen Staates, der russischen Gesellschaft spätestens seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre systematisch verletzt wurden und werden, ist Gegenstand verschiedener Analysen<sup>30</sup>. Diese Verletzungen werden spätestens seit dem Sommer 2008 (Einverleibung Abchasiens) durch Russlands Oligarchie mit imperialen/imperialistischen Akten beantwortet<sup>31</sup>.

Dass sich Russland durch die noch vor 2014 wieder forcierten westlichen Aktivitäten zur militärischen Aufrüstung und seit Langem intensivierte Einflussnahme auf die Ukraine ökonomisch und sicherheitspolitisch zunehmend bedroht sah, sollte ebenso nachvollziehbar sein, wie dass sich die Mehrheits-Bevölkerung der Krim mit ihren seit 1991 artikulierten Sonderinteressen von der Ukraine entfernen wollte. Nachvollziehbar sollte auch sein, dass sozial und politisch sehr verschiedene Akteure im Donbass gerade bei der Geschichte – Lenin schenkte diese Region der Ukraine – und beim ökonomischen Gewicht dieses Gebietes sehr unterschiedliche Interessen verfolgten. Bei der Abspaltung der Krim und der Verkündung der „Freien Donbass-Republiken“ dominierten keinesfalls emanzipativ-solidarische Momente. Bei denjenigen Machthabern in der Ukraine, die auf Zugehörigkeit zum „Westen“ setzten, dominierte kaum der Wille zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Gerechtigkeit und kollektive Sicherheit: Die „Donbass-Republiken“ wurden beschossen. Doch deren Unterstützung durch Russland war kein humanitärer Akt. Die Ukraine hat acht Jahre lang die Umsetzung des 2. Minsker Abkommens blockiert und dabei Unterstützung seitens der transatlantischen Bündnispolitiker erfahren. Seit 2014 sind die USA in der Ukraine militärisch aktiv. 2019 veröffentlichte die RAND corporation, die die US-Regierung berät, „Elemente einer Kampagne, die darauf zielt, ... Russland dazu zu bringen, in Bereichen oder Regionen zu konkurrieren, in denen die Vereinigten Staaten einen Konkurrenzvorteil haben, sich militärisch oder wirtschaftlich zu überfordern oder sich einen Verlust an nationalem und internationalem Prestige zu zuziehen.“<sup>32</sup> Der Ukraine kommt in der Studie ein zentraler Stellenwert zu. Nach US- bzw. NATO-Plänen droht die Vorwarnzeit beim Angriff mit Atomwaffen für Moskau auf fünf Minuten zu schrumpfen. Aber die Anerkennung von Donezk und Luhansk als unabhängige Staaten durch Russland und die Stationierung von russischem Militär bildeten den Auftakt zu ihrer Annexion und zum verbrecherischen russischen Krieg. Dieser war vermeidbar – selbstverständlich vor allem durch Moskau selbst und durch Verhandlungen der USA/NATO mit Moskau. Es fehlten die starken Akteure, die den Krieg verhindern wollten und konnten.

---

<sup>30</sup> Z. B. Tony Wood, Matrix of War launched The Russian Invasion of Ukraine on 24 February 2022,

<sup>31</sup> Lutz Brangsch, Judith Dellheim, Die Ukraine, Russland und der „Westen“. Zur Geschichte eines internationalen Konflikts, rls-Standpunkte, 1/2018.

<sup>32</sup> James Dobbins, Raphael S. Cohen et.al, Extending Russia. Competing from Advantageous Ground. Santa Monica, 2019, S. xii.

Solidarität mit den ukrainischen Opfern bedeutet, alles zu tun, um zu deeskalieren, den Krieg zu beenden, eine internationale Kooperation zu organisieren, die menschheitliche Existenzprobleme löst. Das geht nicht zusammen mit Parteinahme für jene, die vorgeblich für einen Siegfrieden der Ukraine agieren, für „unsere Werte“ und „unsere regelbasierte Ordnung“ eintreten, aber unsere Kapitaloligarchien, Wirtschaftsstrukturen, unser Industriemodell, unsere Kapitalakkumulations- und Vergesellschaftungsweise nicht radikal kritisieren. Eine Zeitenwende ist vonnöten!